



www.aerzte-ohne-grenzen.de

IHRE STIFTUNG FÜR MENSCHEN IN NOT

Vorschläge für Ihre
projektbezogene Förderung 2021

„Die Folgen der Gewalt waren in Tais-Al-Huban für mich überall zu sehen und zu spüren. Trotz der Probleme konnten wir viel erreichen. Jeden Monat begleiteten wir 800 bis 1.000 Geburten und behandelten rund 5.000 Menschen in unserer Notaufnahme.“

Niamh O'Brien, Ärztin

Jemen

HILFE FÜR MÜTTER UND KINDER

Unsere Hebamme Amal Ali Ad Duba'ai kümmert sich um ein Baby. Seit 2015 betreibt ÄRZTE OHNE GRENZEN das Mutter-Kind-Krankenhaus in Tais-Al-Huban. © Maya Abu Ata / MSF

AUSGANGSLAGE

Seit 2015 leiden die Menschen im Jemen unter einem Bürgerkrieg. Viele mussten fliehen, etliche wurden verwundet, Tausende starben. Auch die indirekten Folgen der Kämpfe sind verheerend: Das Gesundheitssystem ist weitgehend zusammengebrochen. Krankenhäuser und ambulante Praxen – auch solche, die ÄRZTE OHNE GRENZEN betreibt oder unterstützt – wurden bei den Kämpfen immer wieder angegriffen.

Staatliches medizinisches Personal erhält zum Teil seit 2016 keinen Lohn mehr und arbeitet in anderen Bereichen, um ein Auskommen zu haben. Wer im Jemen erkrankt, findet kaum noch Orte der medizinischen Hilfe.

Armut, Mangelernährung und Covid-19

Wegen Importbeschränkungen und einer hohen Inflation mangelt es den Menschen zudem am Nötigsten: an Lebensmitteln, Wasser und Benzin. Durch die Covid-19-Pandemie hat sich die Lage nochmals verschlechtert. Eine Umfrage des Norwegian Refugee Council im Juli 2020 ergab, dass eine von vier vertriebenen Familien ihr gesamtes Einkommen verloren hat. Zeitgleich mussten die Vereinten Nationen (UN) ihre Hilfe im Jemen reduzieren, da sie ihre Fördergelder weltweit für die Bekämpfung der Pandemie nutzten. Das Welternährungsprogramm hat seine Nahrungsmittelhilfe im Nordjemen halbiert. Mehr als zwei Millionen Kinder sind nach UN-Schätzungen im Jemen akut mangelernährt.

Viele Menschen gelangen gar nicht oder erst sehr spät in Krankenhäuser. Luftangriffe und Anschläge machen selbst kurze Wege zur Gefahr. Die umkämpfte Stadt Tais im Südwesten des Landes ist von der Front nahezu umschlossen, vielerorts gibt es Straßensperren. Gerade für die Schwächsten, schwangere Frauen und Kleinkinder, kann jede Verzögerung der Hilfe indes lebensgefährlich sein.

AKTIVITÄTEN

ÄRZTE OHNE GRENZEN hat im Jahr 2015 in Al-Huban, einem Vorort von Tais, ein großes Mutter-Kind-Krankenhaus aufgebaut. Das fünfstöckige Gebäude verfügt über 134 Betten mit einer Geburtsstation, einer Neonatologie sowie einer Station für kranke und mangelernährte Kinder unter fünf Jahren. Zudem gibt es eine Notaufnahme. Das Einzugsgebiet des Projektes umfasst rund 450.000 Menschen, knapp 20 Prozent von ihnen sind Kinder unter fünf Jahren.

Im Fokus unserer Hilfe stehen schwangere Frauen, Neugeborene und Kleinkinder. Als wir das Projekt in Al-Huban eröffneten, begleiteten wir das gesamte Spektrum von Geburten – von einfachen Entbindungen bis hin zu Kaiserschnitten. Der Bedarf war enorm, und die Zahl der Geburten in unserem Krankenhaus hat sich seit dem Start des Projektes deutlich gesteigert: von 4.100 im Jahr 2016 auf rund 6.500 im Jahr 2020.

Zu uns kommen vor allem Schwangere, die sonst kaum eine Überlebenschance hätten: Frauen mit Krämpfen und Bluthochdruck unter der Geburt, mit Mehrlingsschwangerschaften und zum Beispiel Steißlagen. 70 Prozent der Schwangeren, die in



unser Krankenhaus eingeliefert werden, schweben in akuter Lebensgefahr. Viele von ihnen haben Frühgeburten, sodass sowohl die Mütter als auch die Babys eine intensive medizinische Versorgung benötigen. Auf unserer Neugeborenenstation können wir Frühchen behandeln, die spezielle Versorgung in einem Inkubator benötigen.

Wissen, das Leben rettet

Gerade bei der stationären Behandlung von Babys, die zu früh geboren wurden, bei schwer mangelernährten Kindern oder komplizierten Geburten muss das medizinische Personal sehr gut qualifiziert sein. Deshalb gehören kontinuierliche Trainings und Fortbildungen zu unserem Projekt. Insgesamt beschäftigen wir in dem Krankenhaus 460 jemenitische und zehn internationale Mitarbeiter*innen.

Auf unserer Station für kranke und mangelernährte Kinder behandeln wir viele Mädchen und Jungen, die weniger als die Hälfte dessen wiegen, was für ihr Alter normal wäre. Diese geschwächten Kinder leiden oft unter Begleiterkrankungen wie schweren Durchfällen oder Atemwegsinfekten. Unser medizinisches Personal versorgt sie unter anderem mit therapeutischer Milch und Medikamenten. Bisher gab es in Tais-Al-Huban nur sehr wenige Covid-19-Erkrankungen. Wir sind aber auf einen Ausbruch vorbereitet, haben unser Personal geschult und einen Raum für die Isolierung und Behandlung mit Sauerstoff ausgestattet.

Hilfe, die es sonst nicht gäbe

In der Region um Tais-Al-Huban gibt es nur wenige weitere Akteure, die medizinische Hilfe anbieten. Einige ambulante Praxen überweisen komplizierte Fälle in unser Krankenhaus. Es ist die einzige stationäre Einrichtung der Region, die in solchen Fällen Schwangere und Kinder versorgen kann. Auf der anderen Seite der Front in Tais-Stadt gibt es weitere Krankenhäuser, doch diese sind für die Menschen in Al-Huban nicht erreichbar. Unser Projekt leistet somit Hilfe, die es sonst in der Region nicht gäbe und die viele Leben rettet.

AUSBLICK

Die Lebensbedingungen im Jemen haben sich durch den Krieg in den vergangenen Jahren immer weiter verschlechtert. 2020 stellten zudem viele Hilfsorganisationen und die UN wegen der Bekämpfung der Covid-19-Pandemie dem Land weniger Gelder zur Verfügung. Auch Tais war davon betroffen: Eine jemenitische Nichtregierungsorganisation, welche ambulante Einrichtungen aufgebaut hatte, musste einige davon wieder schließen. Dies ist eine katastrophale Entwicklung für die Menschen in und um Tais-Al-Huban. Wir werden uns dafür einsetzen, dass weitere Akteure in der Region medizinische Leistungen anbieten, da wir mit dem Betrieb des Krankenhauses an den Grenzen unserer Kapazitäten sind. Die Arbeit in unserem Mutter-Kind-Projekt ist umso dringender, und wir werden sie fortführen – auch da derzeit keine politische Lösung des Konfliktes im Jemen in Sicht ist.

„Als die dreijährige Hauwa in unser Krankenhaus kam, stand sie kurz vor dem Tod. Sie litt unter akuter Mangelernährung, die durch eine Infektion verschlimmert wurde. Zum Glück ging es ihr durch unsere Behandlung bald besser. Nach ein paar Tagen lächelte sie wieder, als wir ihr Ballons zum Spielen gaben.“

Alexandre Bublitz, Kinderarzt in Maiduguri, Nigeria

Nigeria

MANGELERNÄHRTE KINDER STÄRKEN

Unsere mobilen Teams kümmern sich um Familien in Flüchtlingscamps im Nordosten Nigerias.
© Abdulkareem Yakubu / MSF

AUSGANGSLAGE

Seit mehr als einem Jahrzehnt bekämpfen sich bewaffnete Gruppen und die Regierung im Nordosten Nigerias. Rund zwei Millionen Menschen innerhalb der Region wurden vertrieben, mehr als 30.000 Menschen starben infolge der Gewalt allein im nordöstlichen Bundesstaat Borno. In dessen Hauptstadt Maiduguri hat sich die Einwohnerzahl durch den Zuzug der Vertriebenen auf fast zwei Millionen verdoppelt.

Wegen der Gewalt und der Einschränkungen durch die Covid-19-Pandemie haben besonders viele Vertriebene keine Möglichkeit, Geld zu verdienen. Gleichzeitig verteuerten sich die Lebensmittel. Immer mehr Menschen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen, oft bekommen sie nicht genug zu essen. Mangelernährung nimmt zu und macht die geschwächten Menschen deutlich anfälliger für Krankheiten. Gerade bei Kleinkindern kann sie fatale Folgen haben: Malaria, Lungenentzündung und Durchfall verursachen mehr als 50 Prozent der Todesfälle unter ihnen in Nigeria.

Dramatische Lage für Kinder und Mütter

Erschwerend kommt hinzu: Nur ein Teil der Gesundheitseinrichtungen ist intakt, es mangelt an qualifiziertem Personal und Medikamenten. Die Behandlungen in den staatlichen und privaten Krankenhäusern sind kostenpflichtig, was sich viele nicht leisten können. Oft ist es kaum möglich, eine Malaria-Therapie oder andere Behandlungen zu erhalten. Dies ist umso problematischer, als es in den vergangenen Jahren wiederholt zu Ausbrüchen von Cholera und Masern kam.

Für Mütter und kleine Kinder ist die Lage dramatisch: Viele Kinder sind ungeimpft. Durch die Covid-19-Pandemie gab es im ersten Halbjahr 2020 zudem deutlich weniger Impfungen als im Vorjahreszeitraum. Die Kindersterblichkeit liegt extrem hoch, in Nigeria sterben so viele Frauen bei der Geburt wie in kaum einem anderen Land. Nur 37 Prozent der Geburten finden in Gesundheitseinrichtungen mit ausgebildetem Personal statt, eine rund um die Uhr zugängliche umfassende geburts-hilfliche Notfall- und Neugeborenenversorgung existiert in Maiduguri nicht. Obwohl HIV weit verbreitet ist, gibt es kaum Maßnahmen, um eine Übertragung auf das Kind bei der Geburt zu verhindern.

AKTIVITÄTEN

Seit 2017 betreibt ÄRZTE OHNE GRENZEN im Bezirk Fori das größte stationäre Ernährungszentrum Maiduguris. In dem Projekt beschäftigen wir 205 nigerianische und 11 internationale Mitarbeiter*innen, wobei sich unsere Hilfe besonders auf die Vertriebenen konzentriert. Rund 80 Prozent von ihnen sind Frauen und Kinder, jeder vierte Geflüchtete ist jünger als fünf Jahre. Die Einrichtung hat 72 Betten, die bei Bedarf aufgestockt werden können. Jeden Monat behandeln wir dort bis zu 300 Kinder, die schwer akut mangelernährt sind. Auch Patient*innen, die etwa mit Malaria, HIV oder Tuberkulose infiziert sind, erhalten eine medizinische Versorgung. Zudem betreiben wir in Fori ein ambulantes Ernährungszentrum für Kinder unter zehn Jahren. Auch dort kümmern wir uns um akut mangelernährte Kinder und bieten HIV- und Tuberkulose-Behandlungen an.



Mobile Teams besuchen zudem Vertriebenenlager in Maiduguri. Hier kümmern wir uns um die Nachsorge entlassener Patient*innen und untersuchen und behandeln andere Kinder. Zur Prävention von Malaria leisteten wir in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres fast 14.000 Malaria-Chemoprophylaxen, wobei wir uns auf Kinder im Alter bis fünf Jahre konzentrierten.

Enge Zusammenarbeit mit Communities

Außerdem betreiben wir gesundheitliche Aufklärung und überprüfen die Lebensbedingungen in den Camps. Wir untersuchen, ob es Fälle von Mangelernährung gibt oder ob Krankheiten auftreten, die sich zu einer Epidemie entwickeln könnten und auf die wir reagieren müssen. Auch pflegen wir enge Kontakte zu den jeweiligen Communities und arbeiten mit ihnen zusammen.

Wie in vielen Projekten wurde unsere Arbeit in Maiduguri durch den Ausbruch von Covid-19 erschwert. In Fori führten wir im Mai 2020 einen erweiterten Präventionsplan ein. Unter anderem gibt es nun Materialkisten für die Behandlung von Covid-19, zusätzliche Hygienemaßnahmen, um die Gesundheit der Patient*innen und Mitarbeiter*innen in unseren Gesundheitseinrichtungen zu schützen, und eine Covid-19-Isolierstation.

AUSBLICK

Wegen des hohen Bedarfs ist uns ein integrierter Ansatz bei der Mutter-Kind-Gesundheitsversorgung wichtig, welcher Geburtshilfe und die Versorgung von neugeborenen und mangelernährten Kindern zusammenführt. Mit dem Gesundheitsministerium von Borno einigten wir uns darauf, dass wir ein 2,3 Hektar großes Grundstück in der Nähe unserer Einrichtungen in Fori nutzen können. In diesem Jahr werden wir dorthin umziehen und ein größeres Gesundheitszentrum aufbauen: eine Klinik mit einer umfassenden geburtshilflichen Notfall- und Neugeborenenversorgung und einer Ernährungsstation. Zudem gibt es einen Isolierbereich für mit Covid-19 infizierte Kinder und ihre Eltern oder andere Betreuer*innen.

Außerdem wollen wir fünf ambulante Geburtskliniken mit Trainings und Material unterstützen. Bei Bedarf können die Frauen mit ihren Kindern in unsere geburtshilfliche Notfall- und Neugeborenenstation überwiesen und dort behandelt werden. Zudem erarbeiten wir derzeit Pläne, wie wir unter Pandemiebedingungen impfen können. Auch wollen wir vermehrt die Menschen aus den Gemeinden vor Ort schulen, damit sie rechtzeitig Anzeichen gefährlicher Krankheiten erkennen.

„In den kommenden Jahren werden wir weiterhin unser Bestes geben, um das Leiden der Menschen zu lindern, die an einem der schwierigsten Orte der Welt leben“, sagt Stefano Argenziano, der Projektverantwortliche von **ÄRZTE OHNE GRENZEN**. Denn auf absehbare Zeit ist nicht mit einem Ende der Kämpfe und der schwierigen Gesundheitsversorgung der Menschen im Nordosten Nigerias zu rechnen.

ÄRZTE OHNE GRENZEN – MEDIZINISCHE NOTHILFE WELTWEIT



Unser Auftrag: Seit 50 Jahren leistet ÄRZTE OHNE GRENZEN professionelle medizinische Hilfe – in Ländern, in denen Menschen durch Kriege, Epidemien oder Naturkatastrophen in Not geraten sind. Wenn diese Hilfe allein nicht ausreicht, stellen wir Unterkünfte, Wasser und Sanitäreinrichtungen, Lebensmittel oder andere Dienstleistungen bereit.

Unsere Werte: ÄRZTE OHNE GRENZEN hilft allen Menschen in Not – ungeachtet ihrer politischen Überzeugungen, Religion oder ethnischen Herkunft.

Unsere Transparenz: Von jedem gespendeten Euro geben wir fast 90 Cent in unsere Hilfsprojekte. Jährlich behandeln wir mehr als acht Millionen Patient*innen in rund 70 Ländern. Alle Zahlen sind nachlesbar unter: aerzte-ohne-grenzen.de/jahresberichte bzw. für internationale Zahlen unter msf.org

HILFSPROJEKT IN MAIDUGURI NIGERIA

Zahlen und Fakten
(Januar bis Dezember 2020)



2.719

mangelernährte Kinder stationär behandelt



3.229

mangelernährte Kinder ambulant behandelt



18.337

Behandlungen in Flüchtlingslagern durch mobile Teams



6.176

Mangelernährung-Untersuchungen
bei Kindern in Flüchtlingslagern



205 nigerianische und 11 internationale
Mitarbeiter*innen



5,18 Mio. Euro
Jahresbudget für 2021



Für Ihre Zuwendung für dieses Projekt
verwenden Sie bitte den Verwendungszweck:
Nigeria – Maiduguri

HILFSPROJEKT IN TAIS JEMEN

Zahlen und Fakten
(Januar bis Dezember 2020)



6.478

Geburten begleitet



1.682

Babys (v.a. Frühchen) versorgt



1.346

Kinder unter fünf Jahren intensiv behandelt



816

mangelernährte Kinder stationär behandelt



460 jemenitische und 10 internationale
Mitarbeiter*innen



8,05 Mio. Euro
Jahresbudget für 2021



Für Ihre Zuwendung für dieses Projekt
verwenden Sie bitte den Verwendungszweck:
Jemen – Tais



„Wir freuen uns sehr, dass wir die wertvolle Arbeit von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** seit Jahren unterstützen können. Ihr Einsatz ist in Pandemie-Zeiten wichtiger denn je. Wir sind gut informiert und tauschen uns persönlich mit Verantwortlichen von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** aus. Wir sind uns sicher, dass das Geld dort Gutes bewirkt, wo es gebraucht wird.“

Beate Spiegel,
Geschäftsführerin der Klaus Tschira Stiftung

ÄRZTE OHNE GRENZEN – IM EINSATZ, WO DIE NOT AM GRÖSSTEN IST

Wir helfen Ihnen gerne dabei, Ihre Ziele zu erreichen. In dieser Broschüre haben wir Ihnen und Ihrer Stiftung zwei Projekte vorgestellt – im Jemen und in Nigeria. Wir freuen uns, wenn diese Projekte zu Ihrem Engagement im Jahr 2021 passen und Sie dabei mitwirken möchten. Bei beiden Projekten ist absehbar, dass unsere Hilfe länger notwendig bleiben wird.

In mehr als 70 Ländern sind die Teams von **ÄRZTE OHNE GRENZEN** aktuell im Einsatz. Gerne können Sie unsere Arbeit auch mit einer freien Zuwendung unterstützen, falls Ihre Satzung dies zulässt. Zuwendungen ohne bestimmten Zweck erlauben uns, noch flexibler und schneller auf die Not der Menschen weltweit zu reagieren.



IHRE ANSPRECHPARTNERINNEN

**Haben Sie Fragen zu den vorgestellten Projekten oder unserer weltweiten Nothilfe im Allgemeinen?
Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre Nachricht.**

Anja Hunsinger und Clara Aparicio
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin

Telefon: 030 700 130-380 / -132
anja.hunsinger@berlin.msf.org
clara.aparicio@berlin.msf.org



SPENDENKONTO
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE34 3702 0500 0009 8098 09
BIC: BFSWDE33XXX

